

Soll ich promovieren?

Silke Hell

Voraussetzungen
Chancen
Strategien



Vahlen

Zum Inhalt:

Die Entscheidung für eine Promotion eröffnet ein hoch spannendes, aber auch hoch komplexes und herausforderndes wissenschaftliches Arbeitsfeld und will sorgfältig getroffen sein.

Dieses Buch unterstützt Promotionsinteressierte dabei, die Entscheidung für (oder gegen) eine Promotion zu treffen und zeigt mögliche Wege, eine Promotion zu beginnen. Es gibt Einblick in die Anforderungen, die an Doktorand(inn)en gestellt werden, und zeigt Karrierechancen sowie -möglichkeiten in Wissenschaft und Wirtschaft, die der Dokortitel eröffnet.

Mit aktuellen Informationen, zahlreichen Beispielen und Checklisten zur Selbstanalyse beschreibt die Autorin die Promotionsentscheidung, verschiedene Promotionsformen und unterschiedliche Fachkulturen, Themen- und Betreuersuche sowie Bewerbungswege und gibt wichtige Hinweise und Tipps für einen erfolgreichen Start in die Promotion.

- (Warum) Soll ich promovieren?
- Verschiedene Arten der Promotion
- Themen- und Betreuersuche
- Bewerbung um eine Promotionsstelle
- Bewerbung um ein Promotionsstipendium
- Mit Dokortitel in Wissenschaft und Wirtschaft

Zur Autorin:

Silke Hell ist Diplom-Psychologin, Wissenschaftscoach und akademische Personalentwicklerin für Promovierende an der Universität Konstanz. Zudem lehrt und berät sie an verschiedenen Hochschulen und ist als Trainerin und Autorin im Bereich Karriereentwicklung tätig.

Soll ich promovieren?

Voraussetzungen, Chancen, Strategien

von

Silke Hell

Verlag Franz Vahlen München

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	9
Einleitung	11
1 Soll ich promovieren?	15
1.1 Checkliste	17
1.2 Ungenügende Gründe zu promovieren	33
2 Wer promoviert?	35
3 Wesen und Formen der Promotion	41
3.1 Was ist eine Promotion?	42
3.1.1 Die Promotionsphase	44
3.1.2 Dauer der Promotion	48
3.1.3 Formale Voraussetzungen	50
3.2 Die verschiedenen Promotionsformen	51
3.2.1 Die Individualpromotion	51
3.2.2 Strukturierte Promotionsprogramme	60
3.2.3 Weitere Arten und Formen der Promotion	69
4 Promotion mit Kind(ern)	85
5 Die berufsbegleitende Promotion	93
6 Grundsätzliches zur Themenfindung	97
6.1 Ein geeignetes Promotionsthema finden	101
6.1.1 Wie kann ein Forschungsthema gestaltet sein?	104
6.1.2 Vom Promotionsthema zum Exposé	106
7 Grundsätzliches zur Wahl eines Betreuers	115
8 Kontaktaufnahme und Bewerbung	123
8.1 Die Suche nach einer Promotionsmöglichkeit	123
8.1.1 Die Suche und direkte Kontaktaufnahme zu einem geeigneten Betreuer	126
8.1.2 Die Suche nach passenden Stellenanzeigen und Ausschreibungen	131

8.2	Die Anforderungen – Kompetenzen und Motivation	141
8.2.1	Fachkompetenzen und fachliche Methodenkompetenzen	142
8.2.2	Intellektuelle Fähigkeiten	143
8.2.3	Selbstkompetenz, Motivation und Interessen	144
8.2.4	Sozialkompetenz und wissenschaftliche Kommunikation	146
8.2.5	(Überfachliche) Methodenkompetenzen und Management	148
8.3	Die Bewerbung auf wissenschaftliche Stellen und Promotionspositionen	149
8.3.1	Die Bewerbungsunterlagen	149
8.3.2	Besonderheiten bei der Bewerbung auf strukturierte Promotionsprogramme	165
8.4	Das Vorstellungsgespräch für Stellen und wissenschaftliche Positionen	173
8.4.1	Inhalte und Auswahlkriterien des Vorstellungsgesprächs	180
8.5	Fachvorträge und weitere Arbeitsproben	207
8.5.1	Der Aufbau des Fachvortrags	209
8.5.2	Die sprachliche und nonverbale Gestaltung Ihres Vortrags	218
8.5.3	Ihre persönliche Wirkung	219
8.5.4	Die Diskussion nach dem Fachvortrag	221
8.5.5	Tipps gegen Lampenfieber	223
9	Finanzierung einer Promotion durch ein Individualstipendium	227
9.1	Die Begabtenförderwerke	231
9.2	Stipendien weiterer Institutionen	238
9.2.1	Fach- oder themengebundene Promotionsstipendien	239
9.2.2	Stipendien für Auslandsaufenthalte	243
9.2.3	Stipendien für Frauen (mit und ohne Kind(ern))	246
9.2.4	Stipendiendatenbanken und Recherchemöglichkeiten	247
9.3	Bewerbung und Auswahlverfahren für ein Individualstipendium	249

9.3.1	Das Motivationsschreiben	250
9.3.2	Der Lebenslauf	252
9.3.3	Die Gutachten	256
9.3.4	Das Exposé	256
9.4	Das Auswahlgespräch	258
9.4.1	Erfahrungsberichte über Auswahlgespräche bei den Begabtenförderwerken	259
10	Karriere mit Dokortitel	267
10.1	Berufliche Perspektiven nach der Promotion	267
10.1.1	Führt eine Promotion zu mehr Berufserfolg? . .	267
10.1.2	Der „richtige“ Job	274
10.1.3	Berufsziele und Verbleib nach der Promotion . .	276
10.1.4	Berufsfelder mit und ohne Forschungsbezug . .	280
10.2	Kann mir die Promotion auch schaden?	289
11	Tipps und Tools	295
11.1	Prinzipielles zur Entscheidungsfindung	295
11.2	Literaturtipps für die Promotion	306
11.3	Tipps und Tools für Ihre Doktorarbeit	307
11.4	Doktorandennetzwerke	307
11.5	Soziale Netzwerke im Internet	309
11.6	Darüber sollten Sie sprechen: Die Promotions- vereinbarung und mehr	310
	Literaturverzeichnis	317
	Stichwortverzeichnis	321

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Wunsch und Wirklichkeit	13
Abb. 2:	Motive für den Entschluss zu promovieren . . .	21
Abb. 3:	Der Nutzen der Promotion	22
Abb. 4:	Promotionsintensität in den 15 Studienbereichen mit den meisten Promotionen im Jahr 2010	36
Abb. 5:	Drop-out-Rate	37
Abb. 6:	Erfolgsquote der Promotion	38
Abb. 7:	Was ist eine Promotion?	43
Abb. 8:	Promotionsphase bzw. Ablauf der Promotion . .	49
Abb. 9:	Die Individualpromotion	51
Abb. 10:	Die Graduiertenschule	65
Abb. 11:	Der Promotionsstudiengang	67
Abb. 12:	Häufigkeit des Austausches mit dem Betreuer nach Promotionsformen	68
Abb. 13:	Betreuungszufriedenheit in verschiedenen Promotionsformen	69
Abb. 14:	Naturwissenschaften und Technik	74
Abb. 15:	Sozial- und Verhaltenswissenschaften	77
Abb. 16:	Rechtswissenschaft und Geisteswissenschaften	80
Abb. 17:	Finanzierung der Promotion nach Fächern . . .	83
Abb. 18:	Häufigkeit des Austausches mit dem Betreuer nach Fächern	84
Abb. 19:	Wahl des Forschungsthemas in verschiedenen Promotionsformen	99
Abb. 20:	Wahl des Forschungsthemas in verschiedenen Fachbereichen	100
Abb. 21:	Das geeignete Thema	101
Abb. 22:	(K)Ein Exposé	108
Abb. 23:	Exposé	113
Abb. 24:	Wege der Kontaktaufnahme mit dem Betreuer	124
Abb. 25:	Häufigkeit der Veröffentlichung von Stellenangeboten in verschiedenen Medien	131

Abb. 26: Die wichtigsten Kriterien bei der Entscheidung für einen Bewerber	150
Abb. 27: Die drei wichtigsten Informationen im Anschreiben	156
Abb. 28: Anforderungsprofil	169
Abb. 29: Häufigste qualitative Mängel der Bewerbung in Graduiertenschulen	172
Abb. 30: Elemente einer vollständigen Verhaltensstichprobe	177
Abb. 31: Wichtigstes Kriterium für die Bewertung eines Bewerbers im Vorstellungsgespräch	182
Abb. 32: Einsatz wissenschaftlicher Vorträge im Bewerbungsprozess nach Disziplinen	207
Abb. 33: Struktur eines wissenschaftlichen Vortrags	210
Abb. 34: Formen logischer Argumentation	215
Abb. 35: Die vier Verständlichmacher – Der dunkle Bereich ist der Idealbereich	218
Abb. 36: Auswahlverfahren für die Stipendienvergabe	249
Abb. 37: Erwerbssituation ca. 1,5 Jahre nach Promotion	271
Abb. 38: Erwerbstätigenquote der 35- bis 45-Jährigen nach Bildungsabschluss	272
Abb. 39: Einstiegsgehalt Akademiker mit und ohne Promotion	273
Abb. 40: Durchschnittliche Bruttomonatseinkommen fünf Jahre nach dem Studium	274
Abb. 41: Inhaltsadäquanz der aktuellen Stelle	275
Abb. 42: Berufszufriedenheit mit den Tätigkeitsinhalten der aktuellen Stelle	276
Abb. 43: Promovierte in wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Arbeitsbereichen 10 Jahre nach Hochschulabschluss	278
Abb. 44: Sektor des beruflichen Verbleibs 1,5 Jahre nach der Promotion	279
Abb. 45: Stellensituation für Professoren: Verhältnis Anzahl potentielle Bewerber auf eine freie Professur	281
Abb. 46: Übergangspyramide zur Professur	282
Abb. 47: Entscheidungsfindung	295
Abb. 48: Die Komfortzone	304

Einleitung

Vielleicht sind Sie gerade von der Betreuerin Ihrer Masterarbeit darauf angesprochen worden, ob Sie bei ihr promovieren möchten und Sie sind hin und hergerissen zwischen Freude über diese Auszeichnung, Neugier auf ein spannendes neues Kapitel in Ihrem Leben aber auch Unsicherheit, ob eine Promotion das Richtige für Sie ist.

Vielleicht hatten Sie auch schon lange den Wunsch, zu forschen und wissenschaftlich zu arbeiten und machen sich Gedanken über die Promotionsform, die am besten für Sie passt.

Vielleicht sind Sie zu dem Schluss gekommen, dass eine Promotion in Ihrem Fachbereich ganz einfach dazugehört, um Karriere machen zu können, und sind auf der Suche nach der geeigneten Promotionsstelle oder -Position.

Wahrscheinlich haben Sie sich schon mit Fragen auseinandergesetzt wie:

- Möchte ich und sollte ich promovieren?
- Kann ich das überhaupt? Traue ich mir eine Promotion zu?
- Worüber, bei wem und in welchem Umfeld möchte ich meine Dissertation verfassen?
- Wie finde ich die richtige Promotionsposition und wie überzeuge ich meinen Wunsch-Betreuer von meiner Eignung?
- Wie finanziere ich meine Promotion?
- Und was kommt danach – lohnt sich eine Promotion für mich?
- Hilft mir der Dokortitel bei meinem Berufswunsch, führt er zu mehr Berufserfolg oder – was vielleicht noch wichtiger ist – zu mehr Berufszufriedenheit?
- Kann eine Promotion mir dagegen womöglich schaden?

Wichtig ist vor allem eins: Schlittern Sie nicht uninformiert und unbedacht in ein Promotionsverhältnis hinein, weil es sich eben ergeben hat und es gerade so nett an der Uni ist. Das kann zwar gut gehen (nicht wenige Promotionen kommen so zustande), aber das Risiko ist groß. In den inzwischen

fast zwanzig Jahren, in denen ich Promovierende berate und coache und auch in die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses involviert bin, habe ich zu viele Promotionen aus Gründen scheitern sehen, die bei besserem Nachdenken, besserer Recherche und besserer Auswahl vermeidbar gewesen wären.

„Ziel einer jeden Dissertation sollte sein, der Menschheit etwas grundlegend Neues mitzuteilen. Wenn von vornherein bei dem Doktoranden kein ernsthaftes Interesse daran besteht, eine wissenschaftliche Fragestellung über einen längeren Zeitraum hinweg vertieft zu betrachten, etwas wirklich Neues herauszufinden und sich durch Publikationen und Vorträge in der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu etablieren, ist die Gefahr des Scheiterns groß.“ Professor Oliver Günther, Dekan an der Humboldt-Universität zu Berlin. Günther (2009), S. 484.

Die Promotion sollte keine Verlegenheitslösung sein, genau so wenig, wie sie sich als Zeitvertreib bei drohender Arbeitslosigkeit eignet. Wenn Sie aber eine wissenschaftliche Laufbahn zumindest in Betracht ziehen, für eine Promotion aufgrund der bisherigen akademischen Leistungen offensichtlich qualifiziert sind und nun den Wunsch verspüren, eine offene Frage über einen längeren Zeitraum hinweg wissenschaftlich zu untersuchen, dann sollten Sie das auch tun.

Auf der anderen Seite gibt es viele geeignete Personen, die das Interesse und das Zeug zu einer erfolgreichen Promotion haben, sich aber aufgrund von Zweifeln, zu geringem Selbstvertrauen oder einfach mangelnden Informationen eine Promotion nicht zutrauen. Das ist ein Jammer für sie selbst und für die Wissenschaft.

Dieser Ratgeber soll Sie einerseits ermutigen, aktiv zu werden und andererseits Ihnen die Entscheidung erleichtern, ob und wie Sie promovieren wollen. In den folgenden Kapiteln erhalten Sie einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Promotionsformen und Rahmenbedingungen einer Promotion in Deutschland und – anhand der Ergebnisse zahlreicher groß angelegter Verbleibstudien – über mögliche Karriereoptionen und –Chancen nach der Promotion.

Das Buch beleuchtet wichtige Aspekte wie die Suche nach dem „richtigen“ Thema und einer geeigneten (Erst-)Betreuerin oder eines Betreuers und gibt Ihnen Tipps, wie Sie sich aus-

sagekräftig um Promotionspositionen, Stellen und Stipendien bewerben können. Letztendlich profitieren von einer gelungenen Auswahl und einer guten Passung von Promovierenden, Themenstellung und Betreuungspersonen alle Beteiligten ganz entscheidend.

Und – ich stelle Ihnen eine ganze Reihe kritischer Fragen zu Ihren Wünschen, Motiven und persönlichen Voraussetzungen für eine Promotion, die zur Selbstreflexion anregen sollen und deren ehrliche Beantwortung Sie Ihrer Entscheidung näher bringen werden.

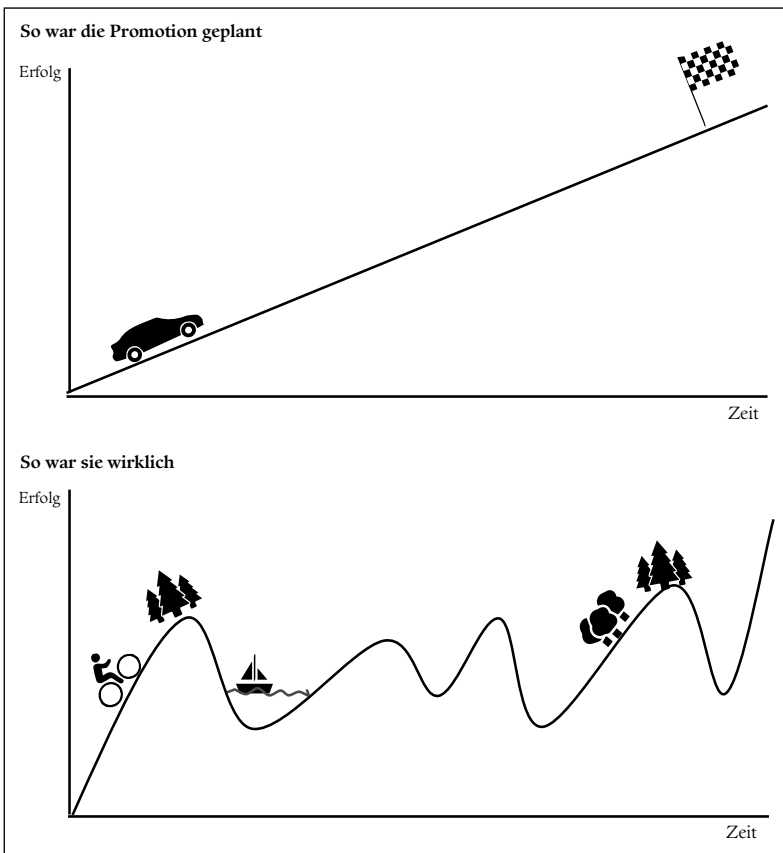


Abb. 1: Wunsch und Wirklichkeit

1 Soll ich promovieren?

*To PhD or not to PhD, that is the question:
Whether 'tis nobler in the mind to suffer
An academic future's pangs and struggles
Or to take arms against a sea of troubles
To get a real job and then earn double
Or should I push myself and catch depression
While calculating linear regressions
Besides preparing teaching sessions
Or be inspired through scientific stimulation?*

Eine Promotion eröffnet Ihnen ein spannendes, aber auch komplexes und herausforderndes wissenschaftliches Arbeitsfeld. Zu mehreren Gelegenheiten habe ich schon von Professoren die etwas nostalgisch-verklärte Aussage gehört, die Promotionszeit sei die schönste und spannendste Zeit ihres Lebens gewesen und man sollte sie unbedingt genießen. (Dies führte zuweilen zu entgeisterten Blicken ihrer Promovierenden, die sich gerade durch schwierige Phasen kämpften.)

Vermutlich bedeutet das Verfassen einer Dissertation aber auch das bisher umfangreichste und anspruchsvollste Projekt Ihres Werdegangs. Die Herausforderung, dieses Projekt erfolgreich zu bewältigen, übt auf Viele einen großen Reiz aus. Eine Doktorarbeit stellt eine ganze Reihe persönliche Anforderungen an Sie, denn sie erfordert ein hohes Maß an Eigenverantwortung, Motivation, Engagement, Ausdauer und geht oft mit einer hohen Arbeitsintensität einher. Außerdem gibt es bei jeder Promotion Phasen, in denen es mal nicht so gut läuft. Sie werden mit Rückschlägen und Widerständen zurechtkommen und Motivationslücken überwinden müssen, um zum erstrebten Ziel zu kommen. Dies gelingt nicht ohne eine ganze Menge an Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen.

Die Entscheidung für eine Promotion sollte daher immer individuell und sehr sorgfältig getroffen werden. Das Für und

Wider gestaltet sich für jede und jeden Promotionsinteressenten sehr unterschiedlich. Zum einen unterscheiden sich die Promotionswege in den unterschiedlichen Fachkulturen und Promotionsformen erheblich. Zum anderen hat der Dokortitel für verschiedene Karriereoptionen eine ganz unterschiedliche Bedeutung. Wer in die Wissenschaft will, braucht den Dokortitel. Auch auf anderen Karrierewegen kann die Promotion Ihnen nutzen, eine Karrieregarantie ist sie jedoch nicht.

Kurz gesagt: Ob eine Promotion für Sie das Richtige ist, ist abhängig von Ihrer Motivation, Ihrer Freude an Thema und Forschung, Ihrem Durchhaltevermögen (manche nennen es Leidenschaft), Ihrer Einstellung zu Arbeit und Freizeit, der Qualität der Betreuung, von den finanziellen und institutionellen Rahmenbedingungen und von Ihren Karrierewünschen.

Um eine fundierte Entscheidung für oder wider die Promotion treffen zu können, sollten Sie sich also über verschiedene Aspekte und Rahmenbedingungen der Promotion intensiv Gedanken machen und die eigene Motivation und die persönlichen Voraussetzungen gründlich hinterfragen.

Dabei geht es grundsätzlich um die Frage: Was will ich mit der Promotion erreichen? Geht es mir vor allem um das Prestige und die Anerkennung, die ich mir von dem „Dr.“ auf dem Klingelschild erhoffe? Das wäre recht mühsam erkaufte. Möchte ich promovieren, um danach bessere Karrierechancen zu haben? Je nach Fachbereich und Berufswunsch kann das schon sinnvoll sein.

Oder aber treiben mich die Begeisterung und das Interesse an meinem Forschungsgebiet an? Das ist Ihnen zu wünschen, denn dies ist mit Sicherheit die wichtigste und beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Promotion. Mehr als neunzig Prozent der Promovierenden und erfolgreich Promovierten geben als wichtigstes Motiv für Ihren Promotionsentschluss das Interesse an Wissenschaft und Forschung an (siehe Abb. 2). Oder fällt mir womöglich nur gerade nichts Besseres ein?

Die folgende Checkliste soll Ihnen helfen, sich intensiv mit all diesen Fragen und Aspekten auseinandersetzen, um richtig zu entscheiden und falschen Erwartungen vorzubeugen. Sie gliedert sich in die Teile:

A: Warum möchte ich promovieren? Die Motive für die Promotion

B: Bin ich dafür geeignet, zu promovieren? Die Voraussetzungen für die Promotion

C: Wie möchte ich promovieren? Das Forschungsumfeld und die Forschungsbedingungen

1.1 Checkliste

Teil A.: Die Motive für die Promotion

Intrinsische Motivation

- Ich habe ein Thema oder ein Themengebiet, das ich spannend finde.
 - Wenn ja: Ich möchte mich die nächsten drei bis fünf Jahre intensiv damit auseinandersetzen.
- Ich interessiere mich prinzipiell für mein Fachgebiet.
- Ich habe Freude an der wissenschaftlichen Arbeitsweise und Methodik.
- Ich arbeite gerne mit den für mein Forschungsgebiet einschlägigen Methoden.
- Ich möchte meine eigenen Fähigkeiten weiterentwickeln.
- Ich möchte meinen persönlichen Neigungen nachgehen.

Extrinsische Motivation

- Ich möchte meine beruflichen Chancen erhöhen.
 - Wenn ja:
 - Ich möchte eine Universitätslaufbahn einschlagen.
 - Wenn ja: Sind Sie von Forschung und Lehre begeistert und bereit, dafür auch Phasen der beruflichen Unsicherheit auszuhalten?

Die meisten (ca. 80 Prozent) der promovierten Akademiker verlassen die Universität nach der Promotion und wenden sich anderen Beschäftigungen zu. Auch bei jenen, die sich nach der Promotion z. B. durch eine Habilitation für eine Professur qualifizieren, liegt die Erfolgswahrscheinlichkeit auf eine Universitäts-Berufung über alle Fächer hinweg im Mittel knapp unter 50 Prozent (siehe Kapitel 10: Karriere mit Dokortitel).

- Ich habe auch einen Plan B.

- Ich habe eine Fragestellung mit hoher wissenschaftlicher Relevanz.
- Ich habe einen Betreuer¹, der mich intensiv betreut und meine wissenschaftliche Karriere fördern will.
Untersuchungen zeigen, dass eng betreute Promovierte häufiger eine wissenschaftliche Karriere einschlagen.
- Oder/und sind Sie Chemiker, Rechtswissenschaftler, Mediziner oder Ingenieurwissenschaftler?
Dann haben Sie mit Dokortitel auch außerhalb der akademischen Laufbahn deutlich bessere Karrierechancen. (Siehe Kapitel 10: Karriere mit Dokortitel)
- Oder sind Sie Naturwissenschaftler anderer Ausrichtung oder Wirtschaftswissenschaftler?
- Oder möchten Sie im Wissenschaftsmanagement tätig werden?
Auch in diesen Fächern und Branchen ist eine Promotion meist karriereförderlich.

Auch in anderen Branchen und Fachbereichen kann eine Promotion durchaus karriereförderlich wirken, dabei kommt es jedoch mehr auf den Einzelfall an (siehe Kapitel 10: Karriere mit Dokortitel). Recherchieren Sie gründlich, bevor Sie nur oder vor allem aus diesem Grund promovieren möchten. Eine Promotion ist keine Karrieregarantie!

- Ich rechne mit einem höheren Einkommen als ohne Promotion.
Promovierte verdienen im Mittel mehr als nicht-promovierte Akademiker, dies gilt jedoch nicht unbedingt für die Geisteswissenschaften (siehe Kapitel 10: Karriere mit Dokortitel).
- Ich möchte meine Reputation erhöhen.
 - Wenn ja:
 - Sind Sie Wirtschaftswissenschaftler oder Rechtswissenschaftler?
 - Oder sind Sie Mediziner, Chemiker oder im Bereich Life Science angesiedelt?
 - Und/oder streben Sie eine Führungsfunktion an?

¹ Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet. Aus dem gleichen Grund vermeide ich die etwas altmodischen Begriffe Doktermutter oder Doktorvater zugunsten des neutraleren Begriffs Betreuer bzw. (Erst-)Betreuer.

- Und/oder wollen Sie beratend oder repräsentativ tätig werden?

In diesen Fällen wird Ihnen der Dokortitel vermutlich nützlich sein (siehe Kapitel 10: Karriere mit Dokortitel).

Auch in anderen Bereichen erhöht ein Dokortitel natürlich die Reputation. Dies wirkt sich jedoch nicht unbedingt unmittelbar auf den beruflichen Erfolg aus.

- In meinem Fach ist die Promotion weitgehend üblich.
 - Wenn ja
 - Brauchen Sie die Promotion als Ausweis Ihrer Kompetenz oder für spätere Forschungstätigkeiten?

Wer beispielsweise als Naturwissenschaftler forschungsferne Berufe wie etwa Marketing, Unternehmenskommunikation etc. anstrebt, hat auch ohne Promotion gute Chancen.

Weitere Motive

- Ich bekam eine Stelle, mit der die Promotion verbunden ist.
- Ich wurde von meinem (künftigen) Betreuer dazu ermutigt.

Das sind sicherlich gute Voraussetzungen für eine Promotion, offensichtlich hält Ihr zukünftiger Betreuer Sie anhand Ihrer bisherigen Leistungen für geeignet. Als Grund reicht das jedoch nicht. Warum möchten Sie promovieren?

Noch weitere, (etwas zweifelhafte) Motive

- In meiner Familie ist die Promotion üblich.
- Ich habe derzeit keine bessere Alternative.

Sprich: Meine Bewerbungen sind bisher erfolglos geblieben, also versuche ich es quasi zur Überbrückung mit einer Promotion. Klar, es ist nicht ausgeschlossen, dass das trotzdem funktioniert ...

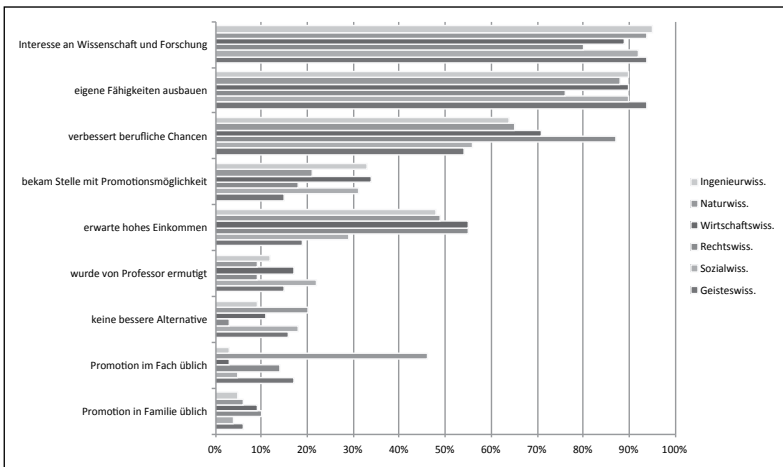
Zu den Motiven für die Promotion

Die persönliche Motivation ist vielleicht die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Promotion. Bei der Auswertung Ihrer Motive ist es sicherlich interessant, zu vergleichen, welche Motive Promovierende dazu gebracht haben, eine Promotion anzufangen und ob sich diese Wünsche und Hoffnungen, die sich an die Promotion knüpfen, für erfolgreich Promovierte im Nachhinein auch erfüllt und bewahrheitet haben. Dazu gibt es einige sehr interessante Befragungen, die zu recht einheitlichen Ergebnissen kommen (vgl. Berning & Falk, 2006a;

Briedis 2007; Briedis & Minks 2004; Universität Konstanz, 2016). Auf zwei Studien möchte ich näher eingehen.

In einer groß angelegten Befragung von Promovierenden der Universitäten in Bayern aus dem Jahr 2006 sollten diese angeben, welche Motive für ihren Entschluss zu promovieren relevant waren. Dabei zeigt sich unabhängig von der Fachzugehörigkeit ganz eindeutig, dass die intrinsischen Motive, „Interesse an Wissenschaft und Forschung“ und „den eigenen Fähigkeiten und Neigungen nachzugehen“, bei neunzig Prozent der Promovierenden für den Entschluss zu promovieren wichtig oder sehr wichtig waren (vgl. Abb. 2). Die höchsten Werte erzielen hier die Promovierenden der Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Erst danach werden extrinsische Motive genannt. Die Verbesserung der beruflichen Chancen oder die Erwartung eines hohen Einkommens zählen seltener zu den wichtigsten Motiven für die Aufnahme einer Promotion. Hierbei unterscheiden sich jedoch die Fachbereiche recht deutlich. Eine extrinsische Motivation ist am häufigsten bei Doktoranden der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften anzutreffen. In Anbetracht der möglichen Berufs- und Einkommenschancen von promovierten Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern erstaunt es nicht, dass ihre Entscheidung zu promovieren stärker von extrinsischen Motiven bestimmt wird. Aber auch die Natur- und Ingenieurwissenschaftler wollen – nach den beruflichen Qualifizierungsanforderungen erwartungsgemäß – ihre beruflichen Chancen verbessern.

Nur jeder vierte Doktorand beginnt die Promotion vor allem deshalb, weil ihm oder ihr eine Promotionsstelle angeboten wurde oder, wie etwa jeder achte angibt, weil er oder sie von einem Hochschullehrer zur Promotion ermutigt wurde. Ein Viertel der Promovierenden begann die Promotion, weil dies im jeweiligen Fach üblich ist und zu den beruflichen Qualifikationsanforderungen gehört. Auch dies betrifft erwartungsgemäß vor allem die Naturwissenschaftler (insbesondere Biologen und Chemiker). Aus einem Mangel an besseren Alternativen zum Zeitpunkt der Entscheidung hat nur jeder sechste Doktorand die Promotion aufgenommen.



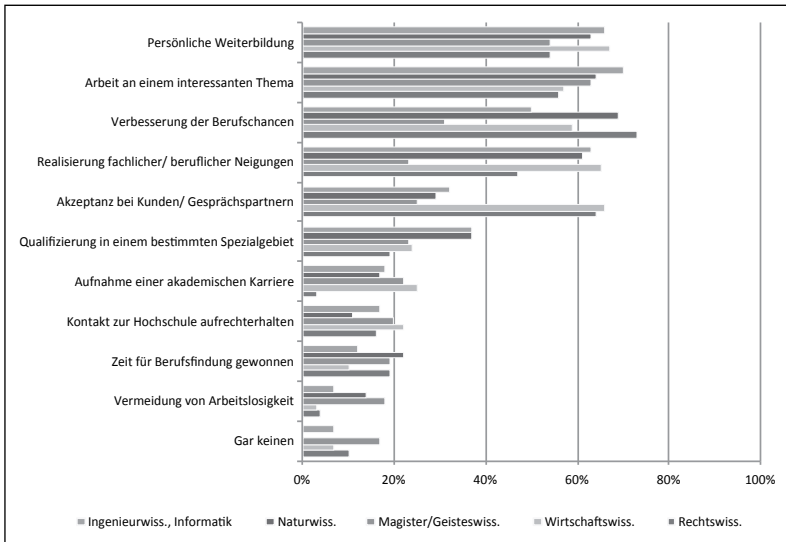
Quelle: Berning, E., Falk, S. (2006) S.38

Abb. 2: Motive für den Entschluss zu promovieren

Die nachträgliche Bewertung des Nutzens der Promotion

Was sich Promovierende zu Beginn ihrer Promotion erhofft hatten, scheint auch einzutreffen. Bei einer Befragung von Promovierten zehn Jahre nach ihrem Studienabschluss nannten zwei Drittel – passend zu den Ergebnissen der Studie zu den Promotionsmotiven – die Möglichkeit zur persönlichen Weiterbildung und die Gelegenheit zur Arbeit an einem interessanten Thema als wichtigsten Nutzen ihrer Promotion. Sehr positiv bewertet wurde auch die Realisierung von fachlichen und beruflichen Interessen, während knapp ein Drittel – überwiegend Juristen und Wirtschaftswissenschaftler – einen hohen Nutzen darin sehen, durch die Promotion an Selbstbestätigung gewonnen zu haben. Der wirtschaftliche und berufliche Nutzen der Promotion wurde ebenfalls von Promovierten aus den Fachbereichen relativ hoch eingeschätzt, für die es schon zu Beginn der Promotion zu erwarten war. Eine Erhöhung der Berufschancen durch die Promotion erlebten v. a. promovierte Naturwissenschaftler, (Human-)Mediziner und Juristen. Jeder Fünfte sieht die Möglichkeit zur Aufnahme einer akademischen Karriere als Nutzen der Promotion. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit als positiven Effekt der Aufnahme einer Promotion hatte kaum erwähnenswerte Be-

deutung. Gar keinen Nutzen konnten nur sechs Prozent der Befragten aus der Promotion ziehen. Daraus kann das doch sehr positive Fazit abgeleitet werden, dass sich die Promotion für die überwiegende Mehrheit der Befragten in verschiedener Hinsicht gelohnt hat.



Quelle: Fabian, G., Briedis, K. (2009) S. 280

Abb. 3: Der Nutzen der Promotion

Teil B: Die Voraussetzungen für die Promotion

Nicht jeder, der gerne einen Dokortitel hätte, ist auch geeignet für eine Promotion. Eine Dissertation zu verfassen ist ein anspruchsvolles, komplexes und langwieriges Vorhaben, das Sie vermutlich oft begeistern und dann wieder frustrieren wird.

Ohne gute intellektuelle Fähigkeiten und Fachkompetenz wird eine Promotion kaum gelingen. Dennoch ist die fachliche Qualifikation eine zwar notwendige aber bei weitem nicht hinreichende Bedingung für Ihren Erfolg. Ebenso wichtig – und manche behaupten sogar noch wichtiger – sind die überfachlichen Kompetenzen, die auch „Soft Skills“ oder Schlüsselqualifikationen genannt werden.

Die fachlichen Voraussetzungen

- Ich habe einen (auf mein Studienfach bezogen) überdurchschnittlichen Studienabschluss.

Dies ist in der Regel (und mit gutem Grund) Voraussetzung für die Annahme als Doktorandin oder Doktorand.

- Ich beherrsche die für mein Forschungsgebiet einschlägigen Methoden.

Danach wird Ihre (Erst-)Betreuerin oder Betreuer vermutlich fragen.

- Ich habe bereits umfangreiche Erfahrungen im Umgang mit wissenschaftlichem Arbeiten sammeln können (z. B. als wissenschaftliche/studentische Hilfskraft; Praktikant).

Falls nicht – vielleicht können Sie dies noch tun?

- Ich kann selbst verfasste wissenschaftliche Texte auf hohem Niveau vorweisen.

Idealerweise erste Publikationen, sonst Abschluss- oder Hausarbeiten.

- Ich bin sicher in der für mein Promotionsfach üblichen (Fremd-)Sprache.

In den meisten Fällen (außer in einigen Sprach- und Literaturwissenschaften) wird dies (in Deutschland) Englisch oder Deutsch sein. In den Naturwissenschaften und Teilen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat sich Englisch als Wissenschaftssprache weitgehend etabliert. Erkundigen Sie sich, ob erwartet wird, dass Sie auf Englisch publizieren und/oder Ihre Dissertation verfassen sollen und polieren Sie gegebenenfalls Ihre Sprachkenntnisse auf.

Die persönlichen Voraussetzungen

Promovieren bedeutet, selbstständig und eigenverantwortlich ein Forschungsprojekt über mehrere Jahre hinweg zu planen, zu strukturieren und durchzuführen. Dazu gehört eine große Portion Begeisterungsfähigkeit, Neugier aber auch Gewissenhaftigkeit und Selbstkontrolle. Fast jeder und jedem begegnen dabei neben Erfolgen auch ab und zu Hindernisse wie Misserfolge oder Motivationsmängel. Gerade dann ist es wichtig, sich selbst zu motivieren und beherzt diese Hindernisse anzugehen und zu überwinden. Haben Sie den Biss, den Sturkopf und die Resilienz, sich auch bei Rückschlägen immer wieder aufzurappeln und weiterzumachen?

Intellektuelle Fähigkeiten

- Intellektuelle Herausforderungen reizen mich.
- Ich kann mich für wissenschaftliche Themen begeistern.
- Ich bin prinzipiell ein neugieriger Mensch.
- Ich arbeite systematisch und strategisch bei der Analyse und Lösung auch komplizierterer Aufgaben und Probleme.
- Es fällt mir leicht, neuartige, kreative Lösungsansätze für Aufgaben oder Probleme zu finden.
- Ich habe den Mut, auch ungewöhnliche Lösungswege in Erwägung zu ziehen.
- Ich habe die Bereitschaft, mich in Themengebiete tief einzuarbeiten und nicht nur oberflächlich zu verstehen.

Warum dies alles wichtig ist, liegt auf der Hand.

(Überfachliche) Methodenkompetenz und Management

- Es fällt mir leicht, auch langfristige Ziele zu verfolgen und meine Arbeiten dementsprechend zu strukturieren und priorisieren.
- Ich habe Erfahrung darin, meine Arbeit zeiteffizient zu planen und zu organisieren.

Wenn Sie dies nicht tun, tut es niemand.

- Ich habe Erfahrung oder traue mir zu, andere Personen anzuleiten und Ihnen Wissen zu vermitteln.

Das wird vermutlich Teil Ihrer Aufgaben sein.

Wissenschaftliche Kommunikation

- Fachwissenschaftliches Schreiben (z. B. meiner Abschlussarbeit) fällt mir leicht.

Eine Dissertation besteht aus einer Menge Text ...

- Ich kann mein Forschungsprojekt oder andere wissenschaftliche Projekte (z. B. meine Abschlussarbeit) verständlich und präzise erläutern und darstellen.
- Es fällt mir leicht, Vorträge vor Publikum zu halten und anderen meine Ideen zu vermitteln.

Auch das wird häufig von Ihnen erwartet. Gutes Präsentieren lässt sich jedoch einfach üben.

Tipp: Prüfen Sie sich

Konnten Sie Ihre bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten (Abschlussarbeiten, Hausarbeiten) in angemessener und begrenzter Zeit bewältigen oder traten immer wieder Schreibblockaden auf?

Wie wurden Ihre bisherigen Arbeiten bewertet?

Haben Sie eigene Referate oder andere Vorträge an Ihrer Hochschule gehalten? Wie war das Feedback dazu?

Haben Sie vielleicht sogar schon einmal außerhalb der eigenen Universität vor einem unbekanntem und fachkundigen Publikum vorgetragen?

Sozialkompetenz

- Ich arbeite gerne und erfolgreich im Team.
- Ich bin bereit und fähig, auftretende Auseinandersetzungen aufzunehmen, konstruktiv zu bewältigen und sie zu einer tragfähigen Lösung zu führen.
- Es fällt mir leicht, konstruktives Feedback zu geben und gewinnbringend anzunehmen.
- Es fällt mir leicht, mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenzuarbeiten.

Eine Dissertation entsteht in den seltensten Fällen im stillen Kämmerlein. Je nach Promotionsform und Fachbereich werden mehr oder weniger hohe Ansprüche an Ihre Fähigkeit konstruktiv zusammenzuarbeiten gestellt.

Selbstkompetenz, Leistungsmotivation und Interesse

- Ich bin ehrgeizig und habe eine hohe Leistungsmotivation.
- Ich setze mir eigene, hohe Ziele.
- Ich verfüge über ein hohes Maß an Selbstständigkeit.
- Es fällt mir leicht, eigenständig und ohne klare Vorgaben zu arbeiten.
- Ich bleibe auch bei lästigen Arbeiten stets am Ball.
- Ich neige nicht dazu, Aufgaben, die mir nicht so viel Freude bereiten, vor mir herzuschieben.
- Es gelingt mir, mich auch für die Erledigung weniger interessanter Arbeiten zu motivieren.
- Ich bin bereit, ein hohes Arbeitspensum zu bewältigen.

- Ich kann mich auch nach Rückschlägen wieder selbst motivieren.
- Ich habe die Bereitschaft und Fähigkeit, mich zeitweise auch stärkeren psychischen oder physischen Beanspruchungen auszusetzen und diese auszuhalten.
- Ich habe die Selbstmanagementkompetenz und das Durchhaltevermögen, ein mindestens dreijähriges Forschungsprojekt auch über Durststrecken hinweg selbstverantwortlich durchzuführen.
- Ich bin physisch belastbar und psychisch gesund.
- Ich weiß, dass in der mehrjährigen Promotionsphase private, berufliche oder gesundheitliche Veränderungen eintreten können, die ggf. besonderes Engagement oder Durchhaltevermögen verlangen.

Beschäftigen Sie sich mit Kapitel 8.2: Die Anforderungen, in dem Sie einen umfassenden Überblick über die (überfachlichen) Kompetenzen und Qualifikationen bekommen, die eine Promotion erfordert.

Worauf kommt es an – ein psychologischer Expertenrat aus Professorensicht

Der berühmte Intelligenzforscher und ehemalige Präsident der American Psychological Association Robert J. Sternberg gab auf die Frage, auf was es ankommt, um Erfolge in Wissenschaft und Forschung zu erzielen, folgende Antwort:

„Sie müssen nicht nur Leidenschaft für Ihre Forschungsarbeit mitbringen, sondern auch Rückschläge aushalten können. Sie werden Phasen erleben, in denen Ihre Artikel und/oder Ihre Forschungsanträge abgelehnt werden, Sie Ihre Daten neu erheben müssen und Ihre Lehrevaluationen zu wünschen lassen werden. Wenn Sie nicht an sich selbst glauben, kann es leicht passieren, dass Sie sich für einen Versager halten und aufgeben.“ Sternberg, R. J. (1997)

Er selbst lernte diese Lektion auf die harte Tour. Seinen Erzählungen zufolge versagte er schon in der Grundschule oft in Test-Situationen und erzielte in seinem ersten Psychologieseminar an der Universität so schlechte Leistungen, dass sein Professor ihn drängte, sein Studienfach zu wechseln. Stattdessen promovierte er in Psychologie und wurde Pionier in der Erforschung alternativer Methoden der Intelli-

genzmessung. In seinem Buch „Successful Intelligence: How Practical and Creative Intelligence Determine Success in Life“ beschrieb er, wie seine frühen akademischen Kämpfe ihn dazu veranlassten, härter zu arbeiten.

Als ebenso wichtig benennt er die Fähigkeit, sich selbst zu regulieren, sich klar zu machen, was man erreichen will und die Disziplin aufzubringen, trotz Ablenkungen und anderer Versuchungen sein Ziel zu erreichen.

Was vielen Promovierenden immer wieder passiert, ist, dass sie sich völlig in Nebentätigkeiten verstricken, um sich später zu beschweren, sie hätten zu viel andere Pflichten gehabt, um ihre eigentliche Arbeit zu erledigen. Letztendlich ist es aber Ihre eigene Verantwortung, selbst zu entscheiden, was wichtig ist und Ihre Arbeit dementsprechend zu priorisieren.

Der Sozial- und Motivationspsychologe Peter M. Gollwitzer, der mehrere Modelle zur Handlungskontrolle und Zielerreichung entwickelt hat, betont ergänzend die Wichtigkeit genau definierter Handlungspläne bei der Erreichung seiner Ziele.

Mit konkreten „Wenn...dann“- Plänen können Sie Arbeitsschritte formulieren, die Sie gehen müssen, um das Ziel zu erreichen und mit unvermeidlichen Hindernissen umzugehen: „Wenn X passiert, werde ich Y tun.“ (Gollwitzer, 1999)

Einig sind sich so gut wie alle Experten über die Bedeutung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit als zentrale Eigenschaften erfolgreicher Promovierender. Sie sind in Ihrer Promotion quasi Unternehmer in eigener Sache. Auch wenn in der Regel die Fortschritte Ihrer Forschungsarbeit und der Rahmen für die nächsten Arbeitsschritte mehr oder weniger regelmäßig mit dem Betreuer besprochen werden, wird dennoch erwartet, dass Sie in beträchtlichem Umfang Überlegungen und Vorschläge für das weitere Vorgehen selber einbringen und größere Passagen im Fortgang der Arbeit selbstständig erarbeiten können, ohne wegen jedes einzelnen Schrittes die betreuende Person um Rat zu fragen.

Ihr persönliches Umfeld

(Punkte, die eine Promotion zumindest erleichtern)

- Ich lebe in stabilen familiären und sozialen Verhältnissen.
- Ich weiß, dass mein Partner bzw. meine Familie mein Promotionsvorhaben befürwortet.
- Ich weiß, dass ich neben meinen beruflichen und familiären Verpflichtungen regelmäßig (täglich bzw. wöchentlich) genügend Freiraum zur Erstellung der Dissertation haben werde.

Eine Promotion verschlingt mehr Zeit, als Sie vielleicht denken.

Teil C: Das Forschungsumfeld und die Forschungsbedingungen

Ganz entscheidende Voraussetzungen für eine gelungene Promotion sind neben der eigenen Motivation und persönlichen Eignung auch die Promotionsbedingungen und das Forschungsumfeld. Daher sollten Sie einer angebotenen Doktorandenstelle oder einer anderen Promotionsposition gründlich auf den Zahn fühlen, bevor Sie sich entscheiden. Sprechen Sie ausführlich mit Ihrem künftigen (Erst-)Betreuer und hören Sie sich ruhig auch bei Ihren künftigen Kollegen um. Dies gilt vor allem dann, wenn Sie das Institut oder die Arbeitsgruppe nicht aus dem Studium kennen (mehr dazu siehe die folgenden Kapitel zu den Themen: *Promotionsformen*, *Grundsätzliches zur Wahl des Betreuers* und *Darüber sollten Sie sprechen*).

- Ich finde/habe die für mein Projekt und mich geeignete/n Betreuungsperson/en,
 - mit der/denen ich fachlich und menschlich gut zusammenarbeiten kann.
 - deren Betreuungsstil zu meinen Bedürfnissen und meiner Arbeitsweise passt.
 - die auf meinem Themengebiet wissenschaftlich ausgewiesen ist/sind.
 - die es mir ermöglicht/ermöglichen, gute Kontakte in die „Scientific Community“ zu knüpfen.

Mehr zum Thema Wahl des Betreuers finden Sie in Kapitel 7: Grundsätzliches zur Wahl des Betreuers.

- Ich habe eine Finanzierung für die Dauer der Promotion bzw. habe realistische Finanzierungsoptionen.

Mehr zum Thema Finanzierung finden Sie in Kapitel 3.2: Die verschiedenen Promotionsformen.

- Ich finde/habe das Forschungsumfeld (Arbeitsgruppe, strukturierte Einrichtung, Netzwerke), das mir Möglichkeiten zum wissenschaftlichen Austausch und zur Weiterbildung bietet.

Eindeutig erweisen sich die Antworten auf einige dieser Fragen oftmals erst nach Antritt der Stelle oder Promotionsmöglichkeit. Trotzdem sollten Sie versuchen, schon im Vorfeld so viele Informationen wie möglich zu sammeln und mit Ihren Erwartungen abzugleichen. In Kapitel 11.5: *Darüber sollten Sie sprechen* finden Sie zusätzlich einen Gesprächsleitfaden für das erste Betreuungsgespräch, in dem Sie diese Themen ebenfalls ansprechen können.

Geraten Sie also nicht uninformiert und unreflektiert in ein Promotionsverhältnis, das vielleicht nicht zu Ihren Bedürfnissen passt. Alle diesbezüglichen Studien sind sich einig, dass in allen Kontexten Promovierende, die sich durch ihre Hauptbetreuungsperson motiviert fühlen und für ihre Bedürfnisse konstruktive Rückmeldung erhalten, besonders zufrieden und erfolgreich sind (vgl. WiNbus- und ProFile-Befragungen, 2011 in BuWin, 2013).

Beschäftigen Sie sich mit den verschiedenen Promotionsformen und Promotionsbedingungen, die Ihnen offen stehen und prüfen Sie selbst Ihre eigenen Bedürfnisse nach Betreuung und Arbeitsweise. Die folgenden Kapitel, die sich ausführlicher mit Promotionsformen, Themen- und Betreuersuche und Finanzierung befassen, sollen Ihnen dabei helfen.

Zudem kann Ihnen bei der ersten Orientierung zur Entscheidung für die Promotion ein vom Psychologischen Institut der Universität Heidelberg entwickelter Online-Promotionstest helfen.

– www.academics.de/test-promotion

Erfahrungsbericht

„Promovieren oder nicht? Diese Frage hat sich mir, ehrlich gesagt, nie wirklich gestellt. Für mich war schon während meiner Schulzeit klar, dass ich langfristig forschend (an Universitäten) tätig sein will. Und da die Promotion in den meisten Ländern dafür immer noch die notwendige Bedingung ist, war für mich klar, nach dem Studium promovieren zu wollen. Eher stellte sich die Frage: In welchem Fach? Und wo? Und worüber?“

Doch der Reihe nach. Als Kind und Jugendlicher konnte ich von Büchern nie genug bekommen, so dass meine Eltern quasi wöchentlich mit mir in der Buchhandlung aufkreuzten, um neuen Lesestoff zu beschaffen. Anscheinend blieb das den Buchhändlern nicht ganz unbemerkt, so dass ich eines Tages angesprochen wurde, ob ich nicht Lust hätte für den Buchladen als „Testleser“ zu arbeiten. Das entpuppte sich für mich als Traumjob: Ich konnte jederzeit im Buchladen kostenlos stapelweise neue, oft noch nicht erschienene (Jugend-)Romane abholen. Meine einzige Aufgabe: Lesen, wozu ich Lust hatte und einen kurzen Bericht darüber schreiben, damit die Buchhändler eine weitere, „jugendliche“ Perspektive auf die neuen Bücher bekamen. Ein Traumjob für eine Leseratte also. Und ich würde behaupten, dass ich auf gewisse Weise bis heute nichts anderes mache, als genau dieser Neugierde immer noch nachzugehen.

Ich erinnere mich dabei noch genau, dass ich eines Tages in der Buchhandlung plötzlich das Regal mit philosophischen und wissenschaftlichen Texten entdeckte. Nachdem ich in einigen Bänden rumgeblättert hatte, war ich extrem überrascht: Ich verstand zwar viele der Textpassagen nicht, aber die Sprache und Gedankentiefe, die Systematik und die behandelten Textgegenstände eröffneten mir eine komplett neue Welt und zogen mich quasi magisch an. Ich wollte mehr davon! In der Folge verbrachte ich immer mehr Zeit mit den Texten aus diesem Regal – anstatt mit (Jugend-)Romanen, die mir immer naiver und als Repetitionen ähnlicher Motive vorkamen. Seitdem stand für mich fest: Genau das will ich langfristig weitermachen. Ich will, ja ich muss verstehen. Als ich diesen Satz Hannah Arendts später entdeckte, schien er mir genau das auszudrücken, was ich empfunden hatte und bis heute empfinde.

Der Entscheidung für eine wissenschaftliche Orientierung (und damit zur Promotion) stand also sehr früh fest. [...]

*Schon während des Studiums habe ich dabei durch Tätigkeiten als HiWi an einem Lehrstuhl und durch ein Praktikum am Max-Planck-Institut in Köln direkte Forschungseinblicke erhalten können, wodurch sich mein Entschluss zur Wissenschaft nur verfestigt hat. Offener wurde hingegen die Frage, in welchem Fach ich denn würde promovieren wollen. Mich reizten sowohl die Politikwissenschaft als auch die Philosophie und die Germanistik. Durch meine HiWi-Tätigkeiten und durch einige extra-curriculare Seminare (z. B. ein Forschungsseminar in der Germanistik) hatte ich direkten Kontakt mit zahlreichen Wissenschaftler*innen und mittlerweile Promotionsstellen in drei Fächern und an drei verschiedenen Universitäten angeboten bekommen. In gewisser Weise stand ich also erneut vor derselben Frage, die mich schon als Abiturient beschäftigt hatte: In welche Richtung wollte ich mich weiterentwickeln? [...]*

Nach einigem Hin und Her entschloss ich mich schließlich an die Uni Konstanz zu wechseln und dort in einer Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe in der Politikwissenschaft zu Fragen der Bildungspolitik zu promovieren. Ich denke verschiedene Gründe haben am Ende den Ausschlag gegeben: Zum einen wieder die Neugier auf Neues, auf ein neues Umfeld, neue Ideen, neue Ansätze. Mich reizte dabei vor allem, dass ich immer wieder gehört hatte, Konstanz habe (nicht zuletzt als Exzellenzuni) einen der besten politikwissenschaftlichen Fachbereiche in Deutschland. Zum anderen war die angebotene Stelle aber sowohl inhaltlich als auch vom direkten Forschungsumfeld sowie von der Ausstattung extrem interessant. Außerdem reizte mich, dass sowohl der Fachbereich generell als auch mein zukünftiger Doktorvater im Konkreten sehr gute Kontakte an verschiedene Ivy League Universitäten in den USA hatte und somit zumindest die Möglichkeit, dort einen Forschungsaufenthalt zu verbringen, greifbarer wurde. Auch bei dieser Entscheidung kann ich rückwirkend sagen, dass sie sich für mich als genau richtig herausgestellt hat und ich sie nie bereut habe. [...]

*Aber für mich ist der „Job“ Wissenschaft bis heute einfach einmalig: Ich kann mir kein anderes Tätigkeitsfeld vorstellen, in dem man so autonom, so kreativ, so Neugier-befriedigend einer spannenden, ständig neuen und vielseitigen, herausfordernden aber auch unglaublich befriedigenden Tätigkeit nachgehen kann, während man gleichzeitig relativ gute Job-Konditionen vorfindet. Klar: die berufliche Situation vieler Wissenschaftler*innen, besonders in der*

Post-Doc-Phase, ist extrem schlecht, ja prekär (Kurzzeitverträge, mittelprächtige Bezahlung, zu wenig eigentliche Forschungszeit, etc.), aber im Vergleich zu anderen „Kreativjobs“ (oft in der Selbstständigkeit) sind die Konditionen (zumindest an Unis im deutschsprachigen Raum) immer noch extrem gut. Umgekehrt gibt es wohl kaum „sichere“ Jobs, die ein ähnliches Maß an Flexibilität (in jeder Hinsicht) und ein ähnlich geniales Berufsklima liefern.

Mein Rat an Promotionsaspiranten wäre also vermutlich ganz einfach: Denkt einfach an eure letzten Haus- oder sonstige selbstständige Forschungsarbeiten zurück. Wenn euch die längere Beschäftigung mit einem Thema Spaß gemacht hat, ihr vielleicht sogar stundenlang an einem Problem geknobbelt habt und euch nicht losreißen konntet, weil ihr es unbedingt lösen musstet – dann wird euch vermutlich auch eine Promotion Freude bereiten. Wem eine solche Beschäftigung dagegen schwer fällt und wer sich regelmäßig durch wissenschaftliche Texte quälen musste, wer – mit Hannah Arendt – nie das Gefühl hatte verstehen zu „müssen“ – dem/der würde ich von der Promotion abraten. Wer sich unsicher ist, dem würde ich das raten, wofür ich mich immer entschieden habe: Immer den Weg auszuwählen, der einen intuitiv mehr anzieht, auch wenn man sich darunter weniger vorstellen kann.

Mit Robert Frost – und damit doch zurück zur Literatur:

„Two roads diverged into a yellow wood, and sorry I could not travel both and be one traveller. Long I stood and looked down one as far as I could. [...] Then took the other, as just as fair [...]. And both that morning equally lay. [...] Two roads diverged into a yellow wood, and I – I took the one less travelled by – and that has made all the difference.““

Dr. Julian L. Garritzmann, PostDoc, Universität Konstanz und Universität Zürich

Neben allen den guten oder weniger guten Gründen zu promovieren, mit denen Sie sich nun gründlich beschäftigt haben, gibt es durchaus auch:

1.2 Ungenügende Gründe zu promovieren

Mein Professor ist so nett und hat mich gefragt, ob ich bei ihm promovieren möchte

Ihr Professor hat schon Ihre Abschlussarbeit betreut und war dabei so fürsorglich und sympathisch und nun hat er Sie gefragt, ob Sie nicht bei ihm promovieren möchten? Das sind schon einmal sehr gute Voraussetzungen für eine Promotion – aber sie reichen bei weitem nicht aus! So wichtig gegenseitige Sympathie ist, sie darf nicht alleiniger Maßstab der Entscheidung sein. Entscheidend ist zu allererst die Frage, ob Sie überhaupt promovieren möchten – würden Sie das auch bei jemand anderem tun? Ist Ihre Entscheidung nach den oben diskutierten Kriterien durchdacht und begründet?

Ich weiß nicht, was ich sonst machen soll

Außerdem ist es an der Uni so nett, nicht wahr? Was liegt da näher, als einfach noch ein bisschen da zu bleiben und eine Promotion dranzuhängen?

Falls Ihnen dieser Grund bekannt vorkommt, horchen Sie noch einmal gründlich in sich hinein. Scheuen Sie vielleicht die Mühe des Bewerbens in der Wirtschaft? Sehen Sie die Promotion als Chance, den Bewerbungsprozess hinauszuzögern und gleichzeitig das eigene Qualifikationsprofil zu erweitern? Eine Promotion erweitert zweifellos das eigene Qualifikationsprofil – sie ist aber noch weit mehr. Sie ist ein langwieriges, intellektuell höchst anspruchsvolles und streckenweise mit Sicherheit immer wieder auch frustrierendes Projekt, das mit der richtigen Motivation und Begeisterung höchst erfüllend sein kann, ohne diese jedoch schwer durchzuhalten ist. Lassen Sie sich von erfahrenen Promovierenden den Weg zur Promotion und den real existierenden Doktorandenalltag so detailliert wie möglich schildern. Ist es dagegen nicht viel einfacher, Anzeigen zu sichten, sich mit möglichen Berufsfeldern auseinanderzusetzen und gute Bewerbungen zu schreiben?

In meiner Familie ist eine Promotion üblich

Auch wenn Sie längst erwachsen sind, wirken tatsächliche oder angenommene Erwartungen der Familie und des sozialen Umfelds häufig stärker, als man sich selbst bewusst macht.